

Die Präsenz von Nationalsozialismus und der Schuldfrage im zeitgenössischen deutschen Roman

Volker Jaeckel¹

Gabriela Gomes de Oliveira²

Zusammenfassung: Die Vergangenheitsbewältigung der Erfahrung von Krieg und Diktatur im 20. Jahrhundert in Deutschland ist ein zentrales Thema auch in der jüngsten Literatur und hat Anlass für verschiedene Studien gegeben. Im vorliegenden Beitrag wird eine vergleichende Analyse der Vergangenheitsbewältigung in zeitgenössischen Romanen der deutschen Literatur angestrebt, die die Figur des Nationalsozialisten und die Schuldfrage in den Mittelpunkt stellt. In diesem Zusammenhang wird u.a. folgenden Fragen nachzugehen sein: in welcher Täter-/Opferrolle erscheinen überzeugte Nazis und andere Deutsche? Handelt es sich um authentische oder um stereotypisierte Figuren? In welcher Hinsicht werden diese Texte heute, mehr als 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, den Leserwartungen gerecht bzw. verändern den Blick auf die dunkle Vergangenheit? Im Vergleich von deutschen Romanen des 21. Jahrhunderts soll versucht werden, die Gemeinsamkeiten der Aufarbeitung einer problematischen Vergangenheit in literarischer Form darzulegen, die Frage nach der Schuld an den Verbrechen, die in der Zeit des Nationalsozialismus verübt wurden. Dabei spielen die Begriffe Gedächtnis und Erinnerung eine wichtige Rolle, da dieses Forschungsfeld von großer Bedeutung sowohl in der Kultur- als auch in der Literaturwissenschaft ist. Die Debatten über die historische Vergangenheit Deutschlands erfordern einen kritischen Blick auf die Theorie der Erinnerungskultur und des kollektiven Gedächtnisses. Zu hinterfragen ist, wie diese Vergangenheit von der Kriegsgeneration und den nachfolgenden Generationen wahrgenommen wird. Diese Literatur entsteht also als ein bedeutsames Medium, das die Auseinandersetzung über Aufarbeitung von Vergangenheit und Schuld ermöglicht. Aus der Perspektive von vier Romanen der deutschsprachigen zeitgenössischen Literatur wird hier versucht, verschiedene Darstellungen dieser Thematik zu präsentieren. Der vorliegende Beitrag soll Wege für künftige, vertiefende Diskussionen öffnen und Interesse für diese Literatur wecken, um die ständige Präsenz der Vergangenheit in der Gegenwart besser analysieren und verstehen zu können. Die ausgewählten Romane, die hier vorgestellt werden, sind Günter Grass, *Im Krebsgang* (2002), Uwe Timm, *Am Beispiel meines Bruders* (2001), *Spione* von Marcel Beyer (2000) und *Der Vorleser* (1995) von Bernhard Schlink.

Schlüsselwörter: Nationalsozialismus; Schuldfrage; Deutschland; zeitgenössischer Roman.

Abstract: Coming to terms with the past of the experience of war and dictatorship in the 20th century in Germany is a central theme also in recent literature and has given rise to various studies. The present contribution aims at a comparative analysis of coming to terms with the past in contemporary novels of German literature, focusing on the figure of the National Socialist and the question of guilt. In this context, the following questions, among others, will have to be

¹ Professor für Germanistik und Komparatistik an der Philologischen Fakultät der Universidade Federal de Minas Gerais (Belo Horizonte). volkerjae@yahoo.de.

² Doktorandin im Bereich Deutsche Philologie an der Universität zu Köln. Stipendiatin vom DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst). gabrielagomes.deoliveira@outlook.com.

investigated: in which perpetrator/victim role do convinced Nazis and other Germans appear? Are they authentic or stereotyped figures? In what respect do these texts today, more than 70 years after the end of the Second World War, do they meet the expectations of readers or do they change the view of the dark past? By comparing German novels of the 21st century, an attempt will be made to show the common features of coming to terms with a problematic past in literary form, the question of guilt for the crimes committed during the Nazi era. The concepts of memory and remembrance play an important role here, as this field of research is of great importance in both cultural and literary studies. The debates on Germany's historical past require a critical look at the theory of memory culture and collective memory. It is necessary to question how this past is perceived by the war generation and the generations that followed. This literature thus emerges as a significant medium that facilitates the debate on coming to terms with the past and guilt. From the perspective of four novels of contemporary German-language literature, this book attempts to present various representations of this theme. The present contribution is intended to open paths for future, in-depth discussions and to arouse interest in this literature in order to better analyse and understand the constant presence of the past in the present. The selected novels presented here are Günter Grass, *Im Krebsgang* (2002), Uwe Timm, *Am Beispiel meines Bruders* (2001), *Spione* by Marcel Beyer (2000) and *Der Vorleser* (1995) by Bernhard Schlink.

Keywords: National Socialism; question of guilt; Germany; contemporary novel.

1. Gedächtnis und Erinnerung in der neueren Forschung

Die Gedächtnisforschung hat in Deutschland und Frankreich eine lange Tradition. Sie wurde zunächst durch die Thesen von Maurice Halbwachs und Pierre Nora zum Gedächtnis und den Erinnerungsorten geprägt. In der Folge haben Aleida und Jan Assmann diese Thesen fortgeführt und mit ihren Gedächtnismodellen eine bedeutende Grundlage für die Analyse von Erinnerungsliteratur geschaffen. Jan Assmann prägte den Begriff des kulturellen Gedächtnisses folgenden Maßen:

Den jeder Gesellschaft und jeder Epoche eigentümlichen Bestand an Wiedergebrauchs-Texten, -Bildern und -Riten zusammen, in deren 'Pflege' sie ihr Selbstbild stabilisiert und vermittelt, ein kollektiv geteiltes Wissen vorzugsweise (aber nicht ausschließlich) über die Vergangenheit, auf das eine Gruppe ihr Bewußtsein und Eigenart stützt (ASSMANN, 1988, S. 15).

Das kommunikative Gedächtnis beruht auf den Inhalten verschiedener individueller Gedächtnisse, die durch sprachliche Diskurse und Austausch entstanden sind, das kulturelle Gedächtnis hat hingegen seine Grundlagen in einem „Fundus von Erfahrung und Wissen, der von seinen lebendigen Trägern abgelöst worden ist und durch spezialisierte Traditionsträger wie Schamanen, Barden, Priester, Lehrer und Künstler

gepflegt wird“ (REICHOLD, 2013, S. 32). Aleida Assmann (2002) unterscheidet vier Formen von Gedächtnis und erweitert die Unterscheidung von Jan Assmann (1988). In diesem Modell steht die individuelle Erinnerung dem sozialen, politischen und kulturellen Gedächtnis gegenüber. Dabei besetzt das soziale Gedächtnis aus den Erlebnissen im privaten Umfeld und den von den Medien bestimmten Gedächtnisdiskursen. Diese wirken auf das individuelle Gedächtnis des Einzelnen ein und beeinflussen sein Handeln.

Assmann geht davon aus, dass innerhalb einer Generation die Vergangenheit übereinstimmend interpretiert und an die nachfolgenden Generationen weitergegeben wird. Das politische bzw. kollektive Gedächtnis entsteht hingegen im Rahmen einer sozialen Gruppe und ist institutionalisiert. Es wird geschaffen durch Memoriale „Zeichen und Symbole“, die generationsübergreifend Gedächtnisinhalte verfestigen (ASSMANN, 2002 apud REICHOLD, 2014, S. 183-190). Astrid Erll und Ansgar Nünning ihrerseits erklären in ihren Forschungen die verschiedenen Gedächtnisbegriffe in der Literaturwissenschaft (ERLL; NÜNNING, 2005, S. 1-10). Die Vorgehensweise des Sich-Erinnerns besitzt einen bedeutenden Anteil in der Literatur, da diese ja die Funktion hat, ein Medium für das kollektive Gedächtnis zu sein und individuelle Erinnerungen festzuschreiben, die wiederum in ein kulturelles Gedächtnis übergeleitet werden können. Die spezifisch literarischen Formen der Erinnerung, die vom Autor erstellt werden, sind die Autobiographie, der Brief, die Chronik und das Tagebuch, die alle die Funktion der Erinnerungsarbeit auf der Suche nach der eigenen Identität, Persönlichkeit und Geschichte leisten (REICHOLD, 2013, S. 43).

Astrid Erll unterscheidet drei verschiedene funktionale Aspekte der „Gedächtnismedien in kollektiven Erinnerungsprozessen, die oft miteinander verbunden erscheinen können: die Speicherfunktion, die Zirkulationsfunktion und die Cue-Funktion“ (REICHOLD, 2013, S. 44). Die Speicherfunktion bezieht sich auf die klassischen Aufgaben der Medien, Inhalte des kollektiven Gedächtnisses dauerhaft zu fixieren und somit sie zu prägen und mit Sinn für das kulturelle Gedächtnis auszustatten. Die Massenmedien besitzen die Aufgabe, große Gemeinschaften in eine synchronisierte Form zu bringen, wo eine direkte Kommunikation der einzelnen miteinander nicht mehr möglich ist. Die ‚Cue-Funktion‘ besteht laut Astrid Erll aus Fragmenten, die Erinnerungsprozesse auslösen. Dabei handelt es sich um Bilder, Fotografien, Texte, Gespräche, deren Inhalt zugänglich gemacht wird. Ein Charakteristikum dieser Funktion ist folglich eine gesellschaftliche Konvention: „Eine solche Abruffunktion erfüllen in der Erinnerungskultur

insbesondere Orte und Landschaften (Amselfeld, Rhein), die von der Erinnerungsgemeinschaft mit bestimmten Vergangenheitsversionen assoziiert werden“ (ERLL, 2005, S. 255).

In Deutschland finden wir eine Vielzahl dieser Erinnerungsorte an die NS-Zeit wie Konzentrationslager, Ruinen des Bombenkrieges, Flakbunker, Stätten von Widerstand und Hinrichtung. Je nach ihrer Konfiguration liegt in jeder spezifischen Erinnerungsgemeinschaft „eine Übereinkunft über mediale Erinnerungsanlässe vor, auch wenn die jeweiligen abgerufenen Erinnerungen differieren können“ (ERLL, 2005, S. 256). Diese hängen wiederum vom Standort jedes einzelnen Individuums zum Zeitpunkt des Eintretens des Ereignisses ab. Die vielleicht wichtigsten ‚Cues‘ für das sich im familiären Ambiente entfaltende kommunikative Gedächtnis, sind Familienfotos, wie auch gerade die Romane von Marcel Beyer und Uwe Timm bestätigen. In der hier vorliegenden Untersuchung wird die Erinnerung an den Nationalsozialismus und seine Repräsentanten in jeweils vier Romanen der deutschen und spanischen Literatur untersucht. Die Autoren der Romane, die sich mit der Erinnerung an die NS-Zeit in Deutschland befassen, gehören drei verschiedenen Generationen an, derjenigen der Zeitzeugen, der Kinder und der Enkel an.

2. Die zeitgenössischen deutschen Romane

2.1 Günter Grass: *Im Krebsgang* (2002)

Als erstes Beispiel für die Vergangenheitsaufarbeitung in der deutschen Nachkriegsliteratur haben wir ein Werk des Nobelpreisträgers Günter Grass gewählt, der der Generation der Zeitzeugen angehört. In den letzten Jahren seines Schaffens sorgte er nicht nur mit seinem Roman *Im Krebsgang* für Furore, sondern auch mit seinem Bekenntnis in *Vom Hüften der Zwiebel* (2006), der Waffen-SS angehört zu haben und seinem Gedicht „Was gesagt werden muss“, das 2012 in verschiedenen wichtigen Tageszeitungen Europas abgedruckt wurde. Im Mittelpunkt des hier kommentierten Romans steht die Versenkung des ehemaligen Kreuzfahrtschiffes Wilhelm Gustloff, das 10.000 deutsche Flüchtlinge transportierte, als es am 30. Januar 1945 von einem

sowjetischen U-Boot torpediert wurde, wobei mindestens 9000 Menschen ums Leben kamen. Bis heute ist es die größte Katastrophe in der Geschichte der Schifffahrt³.

Bereits vor Grass hatten sich verschiedene andere deutsche Autoren mit der Flucht- und Vertreibungsproblematik auseinandergesetzt, also das Thema der Leiden der Deutschen in den Mittelpunkt ihrer Werke gestellt. Christa Wolf, Siegfried Lenz, Arno Schmidt, Walter Kempowski und W.G. Sebald sind einige dieser Autoren. Günter Grass betreibt in seinem Werk eine erinnerungskulturelle Inszenierung der Vergangenheit durch die Überführung des kommunikativen in das kulturelle Gedächtnis. Nach Reichhold (2013, S. 99-100) werden anhand von drei Generationen drei unterschiedliche Formen des kollektiven Erinnerns an eine komplizierte und prägende Vergangenheit gegenübergestellt und auch miteinander verglichen.

Tulla Pokriefke steht stellvertretend für Millionen von deutschen Flüchtlingen, die gegen Ende des Zweiten Weltkriegs ihre Heimat verloren haben und vertrieben wurden. Sie verliert mit der Einschiffung auf der Wilhelm Gustloff ihre Eltern und die Familienalben, die ihre Lebensgeschichte dokumentieren: bevor sie zum Flüchtling wurde, hatte sie mit ihrer Familie auf demselben Schiff schöne Schiffsreisen in die norwegischen Fjorde unternommen. Mit dem Danziger Dialekt von Tulla wird ihre noch tiefe Verbundenheit mit der alten Heimat dokumentiert und die Unfähigkeit, sich von ihrer Vergangenheit zu lösen:

Main Papa, der em Prinzip ain ganz Lustiger jewesen is, war, als er von Norwejen zurickkam, bejeistert von frieh bis spät. Der war nu ain Hundertfuffzigprozentijer. Ond deswegen wollt er, daß ech bai de Jungmädeln mecht Mitglied werden. Aber ech wollt nich. Och später nich, als wir ins Raich heimjeholt wurden ond alle Mädels im Bädem rainjemußt ham... (GRASS, 2002, S. 66).

Die zweite Generation wird repräsentiert durch den Sohn Paul Pokriefke, der als unpolitischer Journalist arbeitet und trotz aller Verdrängungsversuche von der eigenen Geschichte nicht loskommt. Unter dem Einfluss der Erzählungen seiner Mutter und der neonazistischen Geschichtsauslegung seines Sohnes, die durch die Homepage www.Blutzeuge.de angeregt wird, stellt er sich der Vergangenheit seiner Familie mit ihren Problemen. Paul hat keine eigene Erinnerung an die Katastrophe der Wilhelm

³ Eine sehr umfassende Analyse von Im Krebsgang, in der auf die neuartige Dimension der Opferrolle der deutschen Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg und das Verhältnis von Fiktion, Zeugnis und Geschichte in der Gegenwartsliteratur detailliert eingegangen wird, ist der Artikel von Helmut Galle (2006).

Gustloff, da er sich bei Schiffsuntergang im Mutterleib der hochschwangeren Tulla befand, die dann ihren Sohn auf dem Torpedoboot Löwe in der Koje des Maschinenoffiziers, in Kopflage und ohne Komplikationen (GRASS, 2002, S. 145) zur Welt bringt, genau zu dem Zeitpunkt, als das ehemalige Kreuzfahrtschiff mit voller Festbeleuchtung auf den Decks endgültig in den Fluten der eiskalten Ostsee versinkt:

Doch soll ich nach Mutters Erinnerung, mit meinem ersten Schrei jenen weithin tragenden und aus tausend Stimmen gemischten Schrei übertönt haben, diesen finalen Schrei, der von überall herkam: aus dem Inneren des absackenden Schiffsleibes, aus dem berstenden Promenadendeck, vom überspülten Sonnendeck, dem rasch schwindenden Heck und von der bewegten Wasserfläche aufsteigend, in der Tausend lebend oder tot in ihren Schwimmwesten hingen (GRASS, 2002, S. 146).

Von Paul wird diese Geburtsversion seiner Mutter angezweifelt, aber nicht stichhaltig in Frage gestellt. Der Schrei der Geburt erinnert an das Schreien des Oskar Matzerath in *Die Blechtrommel*, mit der seine Zeitgenossen aufgerüttelt wurden. Geburt und Tod stehen beim Versinken der ‚Wilhelm Gustloff‘ einander gegenüber, da im Roman auch von anderen geretteten Säuglingen und Neugeborenen ausführlich berichtet wird. Konny Pokriefke repräsentiert die Enkelgeneration (um 1980 geboren), die sich die vielfältigen Möglichkeiten des digitalen Zeitalters zu eigen macht, um sich den tragischen Schiffsuntergang zu vergegenwärtigen. Dabei kommt er fataler Weise mit der unverhohlenen faschistischen Ideologie in Kontakt und macht sich deren Wortlaut zu eigen, wie sein Vater Paul erschrocken feststellen muss. Er verinnerlicht den Hass auf den Juden David Frankfurter, der 1936 in Davos den NS-Funktionär Wilhelm Gustloff erschoss und dehnt ihn auf alle Juden aus.

Das Internet wird zu einem neuartigen Gedächtnisforum, das deshalb problematisch ist, weil es die Verantwortung vom Nutzer erfordert, Fiktives und Reales, Vergangenheit und Gegenwart zu trennen, was gerade bei Konny nicht geschieht, der in einem virtuellen Duell die Identität von Gustloff und sein Gegenpart, ein Karlsruher Gymnasiast, Wolfgang Stremplin, die von David Frankfurter annimmt. Beim persönlichen Aufeinandertreffen in Schwerin kommt es dann zur Katastrophe, als Konny seinen Kontrahenten mit vier Schüssen tötet, da er sich durch seine virtuelle Schulung so sehr in die nationalsozialistische Denkweise hinein gesteigert hat, dass er den Mord an David Stremplin aus Karlsruhe als Rache am historischen Attentat von Frankfurter an dem NS-Gauleiter in der Schweiz ansieht. Als Folge eines lange Zeit tabuisierten deutschen

Opfergedächtnisses wird ein Enkel zum überzeugten NS-Täter, der sich in seiner Verteidigungsrede vor Gericht wie folgt zur Rechtfertigung seiner Tat äußert:

Es ging und geht um Größeres. Die Landeshauptstadt Schwerin muß endlich ihren großen Sohn namentlich ehren. Ich rufe dazu auf, am Südufer des Sees, dort, wo ich auf meine Weise des Blutzeugen gedacht habe, ein Mahnmal zu errichten, das uns und kommenden Generationen jenen Wilhelm Gustloff in Erinnerung ruft, der vom Juden gemeuchelt wurde (GRASS, 2002, S. 192).

Nach Günter Grass muss Vergangenheit Teil des kollektiven historischen Bewusstseins werden, ohne dabei ritualisiert und mythologisiert zu werden: „Weil die Geschichte nicht aufhört. Sie geht weiter und setzt sich, bis zur Karikatur verzerrt, in der heutigen jungen Generation fort“⁴. Diese Auffassung weist eine erschreckenden Aktualität auf, wenn wir uns vor Augen halten, welchen Weg eine neue Rechte in den letzten beiden Jahren in Deutschland zurückgelegt hat in Form von PEGIDA und AfD, also sozusagen wieder salonfähig geworden ist und deutschlandweite parlamentarische Repräsentation erreicht hat. Ebenso kann man beobachten, wie sich jungen Menschen über das Internet zu zukünftigen islamistischen Gewalttätern radikalisieren. Vor solchen Tendenzen hat der Moralist Grass mit seinem Roman schon 2002 gleichsam einen warnenden Zeigefinger erhoben.

2.2 Uwe Timm: *Am Beispiel meines Bruders* (2003)

Zur zweiten Generation von Autoren, die sich der deutschen NS-Vergangenheit in ihren Werken stellen, gehört der 1940 in Hamburg geborene Uwe Timm, dessen Erzählung *Am Beispiel meines Bruders* hier untersucht wird, die nur ein Jahr nach dem Buch von Grass erschienen ist. Der Autor erzählt ebenfalls eine deutsche Familiengeschichte, jedoch aus einer völlig anderen Perspektive. Es handelt sich um einen autobiographischen Erzähler, der im Schatten seines 16 Jahre älteren Bruders steht und den Werdegang einer deutschen Familie im Nationalsozialismus und in der unmittelbaren Nachkriegszeit betrachtet. Der ältere Bruder Karl-Heinz Timm meldet sich im Dezember 1942 zur Waffen-SS, wird im September 1943 schwer verwundet und stirbt kurz darauf in einem Hospital in der Ukraine. Der Kern der Handlung ist durch dieses Ereignis und den Tod des

⁴ Interview mit Günter Grass veröffentlicht in: <http://www.radisli-vesper-plus-bernaue.de/xx/2-bildungsbits/literaturgeschichtsbits/werk-matralien/grass-krebsgang/krebsgang-interviews.htm>. Zugriff am 09.04.2020.

Vaters im Jahr 1958 markiert. Die beiden Ereignisse stehen für „den Beginn und das Ende eines Familiendesasters unter umgekehrten Vorzeichen, da hier nicht wie in vielen anderen Werken der literarischen Tradition der Sohn gegen die Ordnung des Vaters verstößt, sondern gerade an deren Einhaltung scheitert“ (KAMMLER, 2006, S. 25-26).

Die Erzählung beginnt mit einem Urerlebnis, dem ersten und einzigen Bild vom Bruder, das sich dem Erzähler eingepägt hat: Es ist der Bruder, der auf Fronturlaub sich hinter einem weißen Küchenschrank versteckt hat und dann den dreijährigen Uwe hochhebt. Dieses kindliche Gefühl des Aufgehobenseins, der Freude und der Grandiosität steht in krassem Gegensatz zu den unmittelbar darauf gemeldeten Begebenheiten von der Verwundung und dem Tod des Bruders an der Ostfront. Sein Brief stellt das katastrophale Ereignis in einer nüchternen Sprache dar, in einem Berichtstil, als werde etwas Alltägliches gemeldet, worauf der Erzähler nach der Todesmeldung wie folgt fortfährt:

Abwesend und doch anwesend hat er mit durch meine Kindheit begleitet, in der Trauer der Mutter, den Zweifeln des Vaters, den Andeutungen zwischen den Eltern. Von ihm wurde erzählt, das waren kleine, immer ähnliche Situationen, die ihn als mutig und anständig auswiesen. Auch wenn nicht von ihm die Rede war, war er doch gegenwärtig, gegenwärtiger als andere Tote, durch Erzählungen, Fotos und in den Vergleichen des Vaters, die mich, den Nachkömmling, einbezogen (TIMM, 2010, S. 28).

An diesem Zitat wird die besondere Problematik des Textes von Uwe Timm schon vollends deutlich. Nicht umsonst wurden die Titel der portugiesischen und englischen Übersetzung mit *Im Schatten meines Bruders* wiedergegeben (*A sombra do meu irmão, In My Brother's Shadow*). Es stellt sich die Frage, inwieweit eine autobiographische Erzählung eines „Nachkömmlings“, der zu Lebzeiten des Vaters im Schatten seines älteren Bruders stand, der Aufarbeitung von NS-Vergangenheit und Kriegsverbrechen, eines der kritischsten Momente der deutschen Geschichte gerecht werden kann.

Es werden vom Erzähler vielfältige Mutmaßungen angestellt über einzelne Zeilen aus dem Tagebuch des gefallenen SS-Soldaten. Könnte er an Exekutionen, Strafmaßnahmen oder anderen Gräueltaten teilgenommen haben? Der Erzähler findet keine Beweise, die das eindeutig bestätigen, aber ebenso auch keine wirkliche Entlastung. Er, der die „Gnade der späten Geburt“ erfahren hat, geht auf Spurensuche und findet immer wieder Andeutungen, die er zu interpretieren versucht, wenn der Bruder etwa in einem Brief vom 25.7.1943 schreibt, die Einwohner hätten sich bei ihrem

Einmarsch gefreut, da sie wohl „noch nichts mit der SS zu tun gehabt“ haben (TIMM, 2010, S. 88). Im Tagebuch wird ebenfalls erwähnt, dass die SS die Öfen der Russenhäuser abgebaut und die Steine mitten im Winter für den Straßenbau verwendet habe, was für die Zivilbevölkerung fast ebenso fatale Folgen hatte wie die im selben Jahr erfolgten schweren Luftangriffe auf die Stadt Hamburg.

Uwe Timm zeigt in seiner Erzählung, dass Deutsche Opfer und Täter gleichzeitig waren. Allerdings klagt er am Beispiel seines Vaters an, dass die Deutschen kaum Unrechtsbewusstsein oder Reue zeigten nach dem Zweiten Weltkrieg. Die „normale“ Sicht der Menschen richtete sich auf die tapferen und anständigen Soldaten und die „Bombennächte“ in der Heimat. Man sah weg, wenn die „Juden einfach verschwanden“ (TIMM, 2010, S. 102). Es erfolgt eine Verdrängung der Verbrechen, von denen vom Erzähler nur wenige in Erinnerung gebracht werden (TIMM, 2010, S. 99), darunter jedoch der Kannibalismus russischer Gefangener, und die Deutschen werden selbst zu Opfern gemacht (BERNHARDT, 2008, S. 39).

Der gesamte Text ist in drei gleich große Teile aufgebaut, wobei sich der erste auf den Bruder, dessen Dokumente und die Vorstellung der Mitglieder der Familie konzentriert, der zweite geht auf die Geschichte der Waffen-SS ein und schließt die Familiengeschichte nach dem Krieg an. Der dritte Teil setzt mit der Berichterstattung über die Schlacht in Kursk 5.-16. Juli 1943 (auch als Unternehmen Zitadelle bekannt) ein, der bis heute größten Panzerschlacht in der Geschichte, bei der das Deutsche Reich nach bitteren Verlusten endgültig in die Defensive geriet. Kurz darauf erfolgten vom 24. Juli bis zum 2. August 1943 die schweren nächtlichen Bombenangriffe auf Hamburg, bei denen ca. 34000 Menschen ums Leben kamen, Ereignisse die eine endgültige Niederlage markierten, die sich nach Stalingrad schon abzeichnete. Bemerkenswert an diesem Buch ist auch die Montagetechnik, durch die in den Erzählfluss nicht nur Aufzeichnungen und Briefe des Bruders sowie Dokumente an die Eltern eingefügt sind, sondern offizielle Erklärungen, Verlautbarungen von deutschen Generälen und SS-Führern, die den fiktionalen Text ergänzen, erläutern und teilweise in einem anderen Licht erscheinen lassen, da sie neue Interpretationsansätze anregen oder Spekulationen schüren. Bemerkenswert ist der Auszug aus einem Brief von General Henrici an seine Frau:

Man empfindet die zerstörende Gewalt des Krieges erst, wenn man sich mit Einzelheiten oder den menschlichen Schicksalen beschäftigt. Da

wird man später allerdings Bücher darüberschreiben können. In den Städten ist die Bevölkerung so gut wie verschwunden. In den Dörfern sind nur Frauen, Kinder und Greise da. Alles Übrige schwimmt, losgerissen von seiner Heimat, im riesigen Russland umher... (HENRICI apud TIMM, 2010, S. 46).

Auch der eigentliche Erzählfluss ist nicht linear, sondern ständig unterbrochen von Gedanken, Reflexionen und Anmerkungen, so bspw., als Timm über seine Nachforschungen im militärhistorischen Archiv in Freiburg berichtet, die dort fehlende Akte zur Totenkopfdivision der SS erwähnt, gleich danach auf eine Lesung in Kiew und die Einladung zur Diskussion mit ukrainischen Germanisten zu sprechen kommt, die er zu einem Besuch des 800km entfernten Snamjenka nutzen will, dem Ort, wo sein Bruder gefallen war. In diesem Sinn geht es Uwe Timm auch um die Opfer des Krieges auf beiden Seiten, diejenigen in der Sowjetunion, die sein Bruder auch gesehen und deren Leiden er miterlebt haben muss, auch wenn in seinen Aufzeichnungen nichts davon zu lesen ist. Auf der anderen Seite stehen die Leiden der Familien zu Hause, die wie seine eigene ausgebombt werden und alles verlieren: ihr Haus, ihr Hab und Gut, den Sohn und vor allem die Überzeugung, an was sie glauben sollen.

Die Antwort auf die Frage nach Opfern, Tätern, Schuld und Gründen für die begangenen Grausamkeiten am Beispiel der eigenen Familiengeschichte zu finden, gelingt Uwe Timm nur partiell. In seiner Familie gab es keine richtigen Opfer und keine richtigen Täter, wenn man das Schicksal der Ausbombung einmal ausklammert. Es handelt sich also um ein ganz normales Familienschicksal, wie es hunderttausende von Deutschen in der Zeit des Zweiten Weltkriegs erlitten haben. Ein Gedanke, der das Buch durchzieht ist folgender: weder humanistische Bildung, noch gut bürgerliche Erziehung, noch der Sinn für das Schöne können den Menschen davor bewahren, ein Verbrecher zu werden, der menschenverachtende Taten verüben kann. Das wird an der Geschichte des Bruders versteckt angedeutet und an der hoher SS-Offiziere zweifelsohne nachgewiesen „Und nichts, das ist die tiefe verzweifelte Erkenntnis, nicht Bildung, Kultur, nicht das sogenannte Geistige kann, hat die Täter vor den Untaten bewahrt“ (TIMM, 2010, S. 81).

2.3 Marcel Beyer: Spione (2000)

Im dritten zu analysierenden Buch geht es ebenfalls um eine Familiengeschichte, die vom Nationalsozialismus geprägt wurde, den Roman *Spione* (2000) von Marcel Beyer, Georg-Büchner-Preisträger des Jahres 2016. Er wurde 1965 geboren und zählt

damit zur dritten Generation von Autoren, die erst im Zeitalter des Wirtschaftswunders groß geworden sind. Im Roman geht es um vier Cousins, zu denen auch der Ich-Erzähler gehört, die ein Fotoalbum entdecken. Dieses zeigt einen Wehrmachtsoffizier, der vermutlich ihr Großvater ist. Weil die Eltern der Kinder nicht über die Großeltern sprechen, machen sich die Jugendlichen Ende der 70er Jahre auf die Suche nach bisher unbekannt Details der eigenen Familiengeschichte, in deren Zentrum die Fotos in den Familienalben der Vorfahren stehen.

Zu Spionen in ihren Familien werden die Jugendlichen Carl, Paulina und Nora, Cousin und Cousinen des Ich-Erzählers. Wo andere in den Fotoalben blättern, deren Aufnahmen an die Eltern und Großeltern erinnern und Generationsgeschichte erzählen, stoßen sie auf Geheimnisse. Die vier Jugendlichen rätseln über die Liebesgeschichte ihres Großvaters, der im November 1936 verschwand, um sich vermutlich der „Legion Condor“, in einem Geheimeinsatz der Deutschen Luftwaffe während des Spanischen Bürgerkriegs anzuschließen. Sie stellen Vermutungen an über die früh verstorbene Großmutter, die Opernsängerin mit den „Italieneraugen“ und stellen sich die Frage, ob die zweite Frau des Großvaters die Familienalben gesäubert und „Erinnerungsverbote“ verhängt hat. Aus Fragen werden Verdächtigungen, aus Heimlichkeiten und Gerüchten entstehen Wahn und Überwachung.

Die Gestorbenen entziehen den Lebenden die Aufmerksamkeit. Wie ein Spion bewegt sich der Erzähler zwischen den Generationen, zwischen den Lebenden und den Toten, zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart, ohne eindeutige Antworten zu finden. Den Enkeln, die 1977 in die Familiengeschichte eintauchen, wird schlagartig bewusst, dass sie sehr wenig über die Vergangenheit ihrer eigenen Familie wissen und der eigenen Geschichte sehr ratlos gegenüberstehen. Symbolisch steht der Geruch der Sporen, da die Cousins in einer Reihenhaussiedlung wohnen, mit der eine ehemalige Mülldeponie überbaut wurde.

Wir kennen nun die Herkunft des süßlichen Geruchs, der abends im Nachzug der Sporen kommt. Wir haben schon immer geahnt, daß er nicht aus dem Tal herauf weht, er breitet sich nicht vom Bach oder Hauptstraße her aus, er nähert sich dem Hügel von hinten, aus der Ebene (BEYER, 2000, S. 21).

Es zeigt sich, dass das kommunikative Gedächtnis der Familie unterbrochen ist und der Enkelgeneration der Zugang zur Vergangenheit versperrt wird (REICHOLD, 2013, S. 236). Damit wird die Fotografie zu einem Medium der sekundären Erinnerung, und eine

spionageartige Suche nach der Vergangenheit der Großeltern beginnt, in dessen Verlauf versucht wird, die dunklen Ecken der Familiengeschichte zu beleuchten, ähnlich wie das auch im Roman von Uwe Timm der Fall ist. Die Tatsache, dass der Opa auf den Fotografien in verschiedenen Weltgegenden in Uniform erscheint, erweckt das besondere Interesse der Jugendlichen, wobei verschiedene Aufnahmen sehr unscharf sind, weil vermutlich der fotografierende Kamerad nicht richtig mit dem Fotoapparat umzugehen wusste. Diese Tatsache vermehrt noch die Neugier, da die Gesichtszüge der männlichen Gestalt oft sehr unpräzise oder sogar unkenntlich sind. Der festgehaltene historische Moment wird von den Nachkommen in ihrer Vorstellung vergegenwärtigt und dann durch die eigene Imaginationskraft ausgestaltet, wenn sie bspw. das Bild eines jungen Mannes in Uniform finden mit dem Kommentar: „Rückkehr aus Spanien, Sommer 1937“.

Hat er etwa geglaubt, unser Großvater habe eine Urlaubsreise unternommen, eine unverdächtige Städtetour durch Spanien. Ein Mann in Uniform, Pilot, Berufssoldat, und dann liegt er mitten im Bürgerkrieg den ganzen Tag am Strand. Hat Carl noch nie davon gehört, daß die Aufständischen gegen die spanische Republik ohne geheime Unterstützung durch die deutsche Luftwaffe niemals den Sieg davongetragen hätten. Ist ihm Legion Condor kein Begriff? (BEYER, 2000, S. 142).

Sie mutmaßen, dass die damals in der Legion Condor dienenden Soldaten die Figur einer spanischen Tänzerin bei sich zu Hause gleichsam als Erkennungszeichen im Wohnzimmerschrank exponiert aufbewahren. Und diesen Gedanken malen sie sich als ein Treffen der ehemaligen Spanienkriegskameraden in vielfältigen Bildern aus:

Während ihre Frauen sich noch wundern, daß in beiden Häusern die gleiche Spaniergruppe steht, eine ganz außergewöhnliche Figur, viel schöner als die Hündchen und die Eselskarren, gehen die Männer vor die Tür, um gemeinsam eine Zigarette zu rauchen und sich über die Einsatzorte, Flugzeugtypen, Treffer auszutauschen (BEYER, 2000, S. 152).

Trotz aller Anstrengungen können die Enkel kein eindeutiges Licht in die Familienvergangenheit bringen und zu einer eindeutigen Klärung der Rolle ihres Großvaters in der Nazizeit gelangen, was wiederum eine andere Gemeinsamkeit mit dem Roman von Uwe Timm darstellt. Spekulationen, Verdächtigungen, Annahmen, Beschuldigungen nehmen sehr breiten Raum in ihren Gedankenspielen ein. Im Hintergrund steht die Frage, auch wenn diese nicht offen ausgesprochen wird: Hatten sie einen

Kriegsverbrecher in ihrer Familie? Die geringe Kenntnis über den genauen Verlauf und die Ursachen des Spanischen Bürgerkriegs lassen die Phantasien der Jugendlichen noch mehr zur Entfaltung kommen.

Die Familiengeschichte wird durch erfundene Bilder ergänzt. Der Erzähler gibt zu, dass er Leerstellen provisorisch geschlossen hat, um die drängenden Bedürfnisse der Gegenwart zu befriedigen, somit eine fiktive Ausgestaltung der Vergangenheit vornimmt und damit eine Realität gestaltet, die ihm Gewissheit über seine Herkunft geben soll (REICHOLD, 2013, S. 242). Auch die schon lange vorher verstorbene Großmutter wird dazu benutzt, diese Ausgestaltung vorzunehmen, wenn ihre Gedanken zum Kriegseinsatz des damaligen Verlobten in Spanien frei erfunden werden und sie ihn als Piloten in der Luft vor sich sieht:

Sie hört die Rufe und Sirenen, wenn sich die deutschen Staffeln nähern, zuerst kaum Punkte, nichts, im fernen Himmel. Sie hört das Einschließen der Flugabwehr oder auch keine Schüsse, weil es keine Flugabwehr gibt. Sie hört das sanfte Brummen, langsam, als wäre das Geräusch im eigenen Körper, in Hals und Magen, Händen, Knien, aber nirgends sonst. Sie will ihren Verlobten nicht da oben sehen, auf einem seiner ruhigsten Flüge der letzten Wochen... (BEYER, 2000, S. 159).

Über diese Art von imaginären mentalen Bildern der Enkelgeneration erinnert der Roman an ein düsteres Kapitel der deutschen Geschichte, die Beteiligung der Luftwaffe Hermann Görings an der Bombardierung von Zivilbevölkerung in Städten auf der Iberischen Halbinsel im Spanischen Bürgerkrieg (1936-1939). In derselben Episode wird auch gezeigt, dass in diesem Krieg erstmals die Bildmedien effizient zur Transmission von Kriegserinnerungen eingesetzt werden, aber aus der fiktiven Sichtweise der Großmutter wird deutlich, dass die „offiziellen Medien der Erinnerungskultur keinen direkten Zugang zur Vergangenheit gewährleisten können, soweit sie die Geschichte depersonalisieren“ (REICHOLD, 2013, S. 244).

Die Arbeit an der eigenen ungeklärten Familienvergangenheit wird zu einem Mittel der Bewältigung von offenen Fragen und zur Identitätsfindung der Enkel in der Gegenwart (1977). Um diese Individualität der eigenen Person zu erkennen, müssen die vier Jugendlichen die Familiengeheimnisse bis zum Erwachsenenalter lösen und somit die Zweifel an der eigenen Existenz beseitigen. Familiengeschichte, Identität und kollektives Gedächtnis sind in Einklang zu bringen. Marcel Beyer betreibt ein Spiel mit den Erinnerungen aus zweiter Hand, mit dem er verdeutlicht, dass der Zugang zur

Vergangenheit von der Recherche in Fotoalben, Geschichtsbüchern sowie eigenständigen Rekonstruktionen geschaffen wird, wenn die Zeitzeugen schweigen oder schon verstorben bzw. nicht mehr zugänglich sind. Damit wird deutlich, dass es der Enkelgeneration in der literarischen Erinnerung an die Vergangenheit mehr um die Aufklärung der in der Vergangenheit liegenden Ursachen geht, die das Individuum und die Gesellschaft in der Gegenwart beeinflussen.

2.4 Bernhard Schlink: *Der Vorleser* (1995)

Der 1944 in Bielefeld geborene Jurist und Schriftsteller Bernhard Schlink gilt als einer der führenden Autoren der deutschen zeitgenössischen Literatur. Er schrieb sowohl juristische Fachbücher und als auch fiktionale Werke, unter denen sich *Der Vorleser* befindet. Sein berühmtester Roman, der 1995 veröffentlicht wurde, ist in 45 Sprachen übersetzt und wurde 2008 verfilmt. Der historische Hintergrund der Geschichte ist die Nachkriegszeit in Deutschland und aus sozialgeschichtlicher Perspektive handelt es sich um einen Roman über die Konflikte zwischen der Tätergeneration und den Generationen der Nachgeborenen. Hanna Schmitz, die während des Krieges Aufseherin in einem Konzentrationslager war und anschließend der Beihilfe des Todes hunderter Menschen schuldig gesprochen wurde, erlebt zuvor eine Liebesgeschichte mit dem damals 16-jährigen Michael Berg. Nach dem Verschwinden von Hanna trifft der Jurastudent Michael sie während eines Gerichtsprozesses wieder. „Der zentrale zweite Teil des Romans bringt den Verlauf eines NS-Prozesses vor einem deutschen Gericht zur Sprache und profiliert dabei die Gedächtnisperspektive der Täter“ (KÖSTER, 2000, S. 7).

Auf der einen Seite steht die Angeklagte, die jahrelang geheim gehalten hat, dass sie ehemalige SS-Wächterin war. Auf der anderen Seite stehen die beiden überlebenden Opfer, Mutter und Tochter, die auf der Suche nach Gerechtigkeit sind. Obwohl Hanna nicht den Bericht über die tragischen Ereignisse in der Nacht vor dem Brand, der vielen Menschen das Leben kostete, geschrieben hatte, wurde sie trotzdem beschuldigt. „Hanna konnte nicht lesen und schreiben“ (SCHLINK, 1995, S. 126). Michaels weitere Beobachtungen überraschen: „Deswegen hatte sie sich vorlesen lassen. [...] Deswegen hatte sie, um der Konfrontation mit dem Sachverständigen zu entgehen, zugegeben, den Bericht geschrieben zu haben“ (SCHLINK, 1995, S. 126-127). Ihr Analphabetentum stellt sich als Scham dar - vielleicht noch größer als ihre Beteiligung als SS-Wächterin am Tod vieler Menschen. Michael, der seit Beginn des Prozesses zusammen

mit seinen Kollegen der Juristischen Fakultät den gesamten Verlauf begleitet, fragt sich ständig, warum Hanna die Wahrheit verbirgt. „Aber Hannas Scham, nicht lesen und schreiben zu können, als Grund für ihr Verhalten im Prozeß und im Lager? Aus Angst vor der Bloßstellung als Analphabetin die Bloßstellung als Verbrecherin?“ (SCHLINK, 1995, S. 127).

Die Ängstlichkeit, mit der der Analphabet vorgegebenen Mustern und bewährten Routine folgt, überwindet Hanna Schmitz, indem sie im Gefängnis lesen und schreiben lernt. Der Ich-Erzähler sieht Mut in diesem Akt. Da er Analphabetismus als Unmündigkeit interpretiert, bedeutet Hannas Alphabetisierung für ihn den Schritt aus der Unmündigkeit und damit einen aufklärerischen Schritt (KÖSTER, 2000, S. 50-51).

Aus dieser Perspektive des Ich-Erzählers sehen wir uns einer Figur gegenüber, die zwischen Gut und Böse wechselt. Hanna repräsentiert sowohl die Generation derer, die den Nationalsozialismus verewigt haben, als auch die Generation derer, die ihn überwunden haben. Wenn sie im Gefängnis lesen und schreiben lernt, macht sie einen Schritt in eine sozusagen bessere Zukunft und versucht gleichzeitig, die Vergangenheit hinter sich zu lassen. Es ist aber klar, dass ihre Beteiligung an NS-Verbrechen nicht vergessen werden darf. Aber Bernhard Schlink stellt uns durch die Figur Michael Berg eine wichtige Frage: „Was sollte und soll meine Generation der Nachlebenden eigentlich mit den Informationen über die Furchtbarkeit der Vernichtung der Juden anfangen?“ (SCHLINK, 1995, S. 99).

Von da an lädt uns der Autor ein, über das oben erwähnte Thema nachzudenken, also den Generationskonflikt der Nachkriegszeit. Nach Ramalheira (2015, S. 373) repräsentiert Hanna die Tätergeneration, wohingegen Michael der 68er-Generation, der ersten Nachkriegsgeneration, den Nachgeborenen, angehört. Es lässt sich feststellen, dass der Roman Fragen eines Generationenkonflikts in Deutschland aufwirft, wobei Michael sich auf der einen Seite mit Hanna und den während ihrer SS-Aufseherzeit während des Zweiten Weltkriegs begangenen Taten konfrontiert sieht, auf der anderen Seite fühlt er sich dazu verurteilt „die nähere traumatisierende Vergangenheit einer ganzen, damit verstrickten Nation, zu verarbeiten“ (RAMALHEIRA, 2015, S. 373)⁵.

Wir sollen nicht meinen, begreifen zu können, was unbegreiflich ist, dürfen nicht vergleichen, was unvergleichlich ist, dürfen nicht

⁵ [...] a ter de lidar com um passado recente traumático que envolvia toda uma nação. [meine Übersetzung].

nachfragen, weil der Nachfragende die Furchtbarkeiten, auch wenn er sie nicht in Frage stellt, doch zum Gegenstand der Kommunikation macht und nicht als etwas nimmt, vor dem er nur in Entsetzen, Scham und Schuld verstummen kann. Sollen wir nur in Entsetzen, Scham und Schuld verstummen? Zu welchem Ende? Nicht daß sich der Aufarbeitungs- und Aufklärungseifer, mit dem ich am Seminar teilgenommen hatte, in der Verhandlung einfach verloren hätte. Aber daß einige wenige verurteilt und bestraft und daß wir, die nachfolgende Generation, in Entsetzen, Scham und Schuld verstummen würden – das sollte es sein? (SCHLINK, 1995, S. 99-100).

Die Nachgeborenen scheinen sich in eine Stellung der Hinterfragenden zu bringen, aber zur selben Zeit müssen sie lernen, mit dem „langen Schatten der Vergangenheit“ der Nationalsozialisten umzugehen, was von Aleida Assmann (2006) erwähnt wird. Sobald Michael hinterfragt, was seine Generation gegenüber den Tätern, mit welchen oft enge Beziehungen bestehen und welche gewisse Verhaltensweisen während des Naziregimes verkörpern, tun könne, bemerkt man, dass die Bewältigung der Vergangenheit ein noch immer nicht völlig abgeschlossenes Thema ist. Köster (2000, S. 7) betont, dass „der Roman die Tätergeneration nicht in einer Vaterfigur repräsentiert, sondern in der Figur der Geliebten eines Angehörigen der zweiten Generation“. Obwohl die Eltern der Jurastudenten oft im Roman vorkommen, ist es die Liebesbeziehung zwischen Michael und Hanna, die Nachkriegsgenerationskonflikte kennzeichnet.

Auf diese Weise scheint Schlink die dunkle deutsche Vergangenheit, die durch die beiden genannten Figuren symbolisiert wird, wieder erneut ans Licht zu bringen. Die deutsche Nazivergangenheit wird durch die Figur der Hanna repräsentiert, die versucht, ihre Verbrechen und Lügen zu minimalisieren, als sie ins Gefängnis geht und sich dort alphabetisieren lässt. Die Erbschaft dieser Vergangenheit wird in dem Roman von Michael dargestellt, der trotz ihres Fehlverhaltens zuneigende Gefühle für Hanna besitzt.

When we speak of guilt about the past, we are not thinking about individuals, or even organisations, but rather a guilt that infects the entire generation that lives through an era – and in a sense the era itself. Even after the era is past, it casts a long shadow over the present, infecting later generations with a sense of guilt, responsibility and self-questioning (SCHLINK, 2009, S. 1).

Die Schuld, von der Schlink spricht, durchdringt die Handlungen von Michael, wenn dieser sich aufgrund seiner Zuneigung zu Hanna schuldig fühlt und sich fragt, was seine Generation mit den Informationen über den Holocaust tun soll. Der Autor fordert den Leser dazu auf, über einige denkwürdige Epochen der deutschen Vergangenheit,

wie in diesem Falle den Holocaust, nachzudenken. Dazu ist es jedoch notwendig zu verstehen, dass Literatur auch ein Weg zur Reflexion über die Vergangenheit ist. Die Haltung von Bernhard Schlink, sich mit typisch deutschen historischen Themen breit und oberflächlich in fiktionalen Texten auseinanderzusetzen, provoziert oftmals heftige Ablehnung in der Literaturkritik und im akademischen Bereich. Der Autor wird oft als jemand gesehen, der auf das Problem hinweist, aber keine Lösungen findet und nur an der Oberflächlichkeit der Probleme bleibt, vor allem was den Roman *Der Vorleser* (1995) betrifft. „Rezensenten lobten den präzisen und lakonischen Erzählstil und die ungewöhnliche Weise, mit dem Thema Schuld umzugehen. Doch wurde der Roman in Deutschland eher verhalten aufgenommen“ (KORTHEUER-SCHÜRING, 2009).

Vor allem jüdische Leser warfen Schlink sentimentale Geschichtsverfälschung vor. Er vereinfache die Geschichte des Holocaust und zwingt zur Identifikation mit den NS-Tätern, zum „Mitleid mit den Mördern“, schrieb der britische Professor für Deutsche Sprache, Jeremy Adler, in der „Süddeutschen Zeitung“. Das Schuld-Motiv verliere an Bedeutung, stattdessen werde „Gefühls- und Geschichtskitsch“ geboten. Andere interpretierten den Analphabetismus Hannas als Versuch des Autors, ihre entsetzlichen Taten zu erklären und letztlich zu entschuldigen. (KORTHEUER-SCHÜRING 2009).

Die Lektüre seiner Werke ermöglicht interessante Diskussionen und unterschiedliche Sichtweisen auf bestimmte historische Fakten der deutschen Geschichte. Den deutschen Kontext ab dem ausgehenden 20. Jahrhundert auf dem Weg der Literatur einer breiten Leserschaft erfahrbar zu machen, ermöglicht auch eine Debatte über bedeutende Themen der Aktualität, wie die Erinnerungskultur, das Trauma, das aus der Vergangenheit resultierende Schuldgefühl, den Versuch dieses zu bewältigen und eine Perspektive für die Zukunft zu entwerfen.

3. Schlussfolgerungen

In den analysierten Romanen steht im Mittelpunkt vornehmlich die Aufarbeitung der Familiengeschichte als Teil einer allgemeinen Vergangenheitsbewältigung, die seit Jahrzehnten ein beherrschendes Thema in der Literatur ist, aber nach der Wiedervereinigung im Jahre 1990 andere Akzente erhalten hat. Es geht heutzutage um die Frage der eigenen Identität, wenn die Enkelgeneration Mutmaßungen anstellt über die Beteiligung von Vätern, Großvätern oder, wie im Falle von Timm, vom Bruder an Kriegsverbrechen oder an der Unterstützung für das NS-Regime. Die Fragestellungen

haben sich seit den 1968er Jahren geändert und heute kann auch auf die Opferrolle der Deutschen im Zweiten Weltkrieg eingegangen werden, wie dies Günter Grass und Uwe Timm in ihren Romanen tun. Vor allem in *Spione* von Marcel Beyer werden die Leerstellen in der Familiengeschichte sichtbar gemacht, die sich aus dem unterbrochenen Familiengedächtnis ergeben.

Diese Leerstellen in der Geschichte werden auf der Erzählebene thematisiert, auch die Erinnerungsmedien wie Filme, Fotografien, schriftliche Aufzeichnungen und Erinnerungsorte können diese nicht schließen, ebenso wenig wie das fehlende Gedächtnis der Zeitzeugen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht zur Verfügung stehen. Die Autoren mit Ausnahmen von Bernhard Schlink verfolgen ein achronologisches und sprunghaftes Erzählverfahren, in dem nicht die zeitliche Abfolge der Ereignisse, sondern thematische Verbindungen und Figuren den Sinn der Geschichte herstellen. Narratologisch gesehen überwiegt die Gegenwartsebene die der Vergangenheit. Den deutschen Autoren geht es somit vorwiegend um die literarische Gestaltung des angemessenen Umgangs mit der problematischen NS-Zeit aus den privaten und kollektiven Erinnerungen heraus.

Der Vorleser von Bernhard Schlink unterscheidet sich etwas von den anderen drei Romanen, da er keine Familienvergangenheit aufarbeitet, aber der Generationenkonflikt im Verhältnis des späteren Jurastudenten Michael Berg und der ehemaligen KZ-Aufseherin Hanna Schmitz zum Ausdruck kommt. Schlink wird besonders kritisiert wegen seiner lakonischen Schreibweise und einer verharmlosenden literarischen Darstellung des Holocaust und NS-Verbrechen. Dem Autor Bernhard Schlink wird von der deutschen akademischen Kritik eine recht oberflächliche Behandlung eines sehr ernststen Themas in einer einfachen Sprache vorgeworfen, ein so genanntes „Schreiben für den Markt“, die Germanistik in anderen Ländern wie bpsw. Spanien, Portugal, China oder auch den USA bewerten den Autor allerdings mit weniger Vorbehalten.

Quelle

ASSMANN, Aleida. **Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik.** München: Verlag C. H. Beck, 2006.

ASSMANN, Aleida. Vier Formen des Gedächtnisses. In: **Erwägen, Wissen, Ethik**, Bd. 13, Nr. 2, 2002, S. 183-190.

ASSMANN, Aleida. **Erinnerungsräume**. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München: Beck, 1999.

ASSMANN, Jan. Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: ASSMANN, Jan, HÖLSCHER, Tonio (Hrsg.). **Kultur und Gedächtnis**. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1988, S. 9-19.

BERNHARDT, Rüdiger. **Am Beispiel meines Bruders von Uwe Timm. Textanalyse und Interpretationshilfe**. Königs Erläuterungen. Hollfeld: C. Bange Verlag, 2008.

BEYER, Marcel. **Spione**. Köln: Du Mont Buchverlag, 2000.

ERLL, Astrid. Literatur als Medium des kollektiven Gedächtnisses. In: ERLL, Astrid, NÜNNING Ansgar (Hrsg.). **Gedächtniskonzepte der Literaturwissenschaft**. Berlin: De Gruyter, 2005. S. 249-276.

ERLL, Astrid; NÜNNING Ansgar (Org.). **Gedächtniskonzepte der Literaturwissenschaft**. Berlin: De Gruyter, 2005.

GALLE, Helmut. Zur Erinnerung an deutsche Opfer: Geschichte, Zeugnis und Fiktion in Grass' Novelle *Im Krebsgang*. **Pandaemonium Germanicum**, n. 09, S. 115-154, 2005. Disponível em: <<https://www.revistas.usp.br/pg/article/view/73570/77261>>. Acesso em: 03 Apr. 2020.

GRASS, Günter. **Im Krebsgang**. Göttingen: Steidl, 2002.

KAMMLER, Clemens. **Uwe Timm: Am Beispiel meines Bruders**. Oldenbourg Interpretationen. München: Oldenbourg Schulbuchverlag, 2006.

KORTHEUER-SCHÜRING, Renate. Autor Bernhard Schlink wird 65 Jahre alt: "Der Vorleser" machte ihn berühmt - und umstritten. In: **Hamburger Abendblatt**, 01/07/2009. Disponível em: <<https://www.abendblatt.de/kultur-live/buecher/article108528969/Der-Vorleser-machte-ihn-beruehmt-und-umstritten.html>> Acesso em: 26 out. 2019.

KÖSTER, Juliane. **Bernhard Schlink: Der Vorleser**. Oldenbourg Interpretationen. München: Oldenbourg, 2000.

RAMALHEIRA, Ana Maria Pinhão. A iliteracia moral e política no Terceiro Reich e o trauma da memória do Holocausto na geração do pós-guerra: "Der Vorleser" [O Leitor] (1995) de Bernhard Schlink. **Forma Breve**, [S.l.], n. 12, p. 371-388, 2015. Disponível em: <<http://revistas.ua.pt/index.php/formabreve/article/view/3690>>. Acesso em: 26 out. 2019.

REICHOLD, Anne Kathrin. **Arbeit an der Erinnerung**. Die Bewältigung der Vergangenheit in der deutschen und spanischen Literatur de Gegenwart. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2014.

SCHLINK, Bernhard. **Der Vorleser**. Zürich: Diogenes, 1995.

SCHLINK, Bernhard. **Guilt about the Past**. Toronto: House of Anansi Press, 2009.

TIMM, Uwe. **Im Schatten meines Bruders**. München: dtv, 2010.